

cale
13.

lichte
ade

raemb-
Nittel
und
n hebt
macht
s-s
eines

teuger

Dres,
R
nigs-
kürft.

EN

ie und

le

KS-

0-40

IN

NR

erläßt täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . — " 85 "
 Mit Zustellung in's
 Haus monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Budapest: Bernhard
 Eckstein, Haasensteins & Vogler
 A. V. Goldberger; in Wien: A.
 Oppelik, Haasensteins & Vogler,
 Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf.
 (Max Angenfeld & Emerich
 Lessner), H. Schalek, J. Danne-
 berg; in Berlin, Hamburg,
 Paris: Haasensteins & Vogler;
 in Frankfurt a. M.: Haasensteins
 & Vogler, G. L. Daube & Co.
Interrationspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Garmondzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 3. B., excl. der Stempel-
 gebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 196.

Hermannstadt, Samstag den 27. August 1898.

114. Jahrgang.

Das Ende der Session.

London, 21. August.

Die Session, die am 8. Februar begonnen hat, ist geschlossen, und für den Rest des Jahres muß England ohne Parlament auskommen. Die Regierung wird sich diese Entbehrung gern gefallen lassen; das Regieren ist so viel gewöhnlicher und bequemer, wenn den unbehaglichen Frageren in Westminster der Mund gestopft ist. Aber auch das Publicum ist im August gewöhnlich etwas „parlamentarmüde“. Man weiß, „es geht auch so“, und in der auswärtigen Politik, der das scharfe Licht der Öffentlichkeit nicht immer zuträglich ist, vielleicht sogar besser, und dann ist es mit dem großen parlamentarischen Spiel, wie mit jedem anderen Spiel: man man ihm eine geraume Zeit zugeschaut hat, wird man seiner überdrüssig. In der parlamentarischen Zeit wird sich dann der abgestumpfte Appetit wieder schärfen, und nächstes Jahr wird man die parlamentarischen Gladiatoren ebenso gerne wieder in der Arena erscheinen sehen, als man sie nun geben sieht. Das ist jedes Jahr so, — ist in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur begründet, und diese Betrachtungen sollen keineswegs einen speziellen Tadel des Parlamentes involvieren, das am 14. d. seine Ferien antrat.

Die Session war allerdings schrecklich langweilig und uninteressant; darüber sind sich Alle, die ihr einen Nachruf schreiben, einig; aber sie war trotzdem oder vielleicht besser deswegen recht fruchtbringend. In qualitativer und quantitativer Hinsicht ist ein gutes Stück Arbeit gethan worden, so daß heute ein außerordentlich großer Procentsatz der Versprechen, die die Throne gemacht hat, erfüllt ist. Von den zwölf wichtigsten Vorlagen, die sie anzog, sind heute nicht weniger als acht Gesetz. Da haben wir vor Allem 1. das Gesetz, das die irische Localverwaltung reformirt. Ein gut demokratisches Gesetz, das den Iren auf einem der wichtigsten Gebiete des öffentlichen Lebens die ersehnte Home Rule gibt. Das complicirte Detail des Gesetzes hat für den deutschen Leser kein Interesse; es braucht nur allgemein gesagt zu werden, daß das Gesetz die Grundzüge der Localverwaltung, die in Großbritannien gelten, in allen Hauptpunkten auf Irland ausdehnt, daß es damit die Localverwaltung, die bisher das Privilegium der Grundbesitzer, „der englischen Garnison“ war, auf eine breite demokratische Basis stellt und den erwählten Vertretern der irischen Kleinspäthler und Tagelöhner ausliefert. Bei den gespannten Beziehungen, die in Irland zwischen dem anglosächsischen Grundbesitzerstand und dem keltischen Volke herrschen, waren bestimmte Vorkehrungen nöthig, um die Grundbesitzer gegen oppressive Besteuerung zu schützen, und sie sind mit viel Geschick getroffen worden. Um dem ganzen System auf die Beine zu helfen, hat der Staat practisch einen Jahresbeitrag von 730.000 Pfd. Sterl. zu den Kosten der irischen Selbstverwaltung zugelassen. Charakteristisch für irische Verhältnisse ist, daß für die neuen Verwaltungsbehörden zwar die Frauen wahlberechtigt sind, dagegen die Geistlichen aller Confessionen ausdrücklich von diesem Wahlrecht ausgeschlossen sind. — Von den übrigen Vorlagen, die Gesetz geworden sind, kann sich zwar keine mit dem irischen Localverwaltungs-gesetz an Bedeutung messen; sie repräsentieren aber doch meist recht nützliche Reformen. Ich nenne noch 2. die „Evidence in Criminal Cases Bill“, eine Novelle zum Strafproceß, die in Zukunft dem Verklagten gestattet, aber ihn nicht zwingt, in eigener Sache auszusagen und Zeugniß abzulegen. Der bisherige englische Strafproceß macht eine Pragenausage der Verklagten unmöglich; 3. die „Prisons Bill“, die den Strafverurtheilten in den Gefängnissen in Bezug auf Diät und Disciplin humaner macht; 4. „London University Bill“, die eine Commission mit der Umwandlung der Bonboner Universitätsrat aus einer bloßen Präsenzuniversität in eine Lehruniversität betraut; 5. die „Reserve Forces Bill“, ein Armeeverformgesetz; 6. die „Benefice Bill“, die einige der schlimmsten simonischen Mißbräuche im Patronatswesen der anglikanischen Kirche beseitigt und die Disciplinargewalt der Bischöfe stärkt; 7. die „Vaccination Bill“, eine Neuordnung des Impfwesens, die verschiedene werthvolle Empfehlungen einer „königlichen

Commission“, die mit einer Prüfung der ganzen Frage betraut war, verwirklicht, aber heftig angegriffen wurde, weil sich die Regierung durch das energische Auftreten der Impfgegner bestimmen ließ, einen Paragraphen in sie aufzunehmen, der den Impfwang practisch aufhebt. Dieser sogenannte „Gewissensparagraph“ bestimmt nämlich, daß die Strafe für Nichtimpfung eines Kindes wegfällt, wenn die Eltern dem Impfsbeamten ein richterliches Certificat darüber vorlegen, daß sie bona fide die Impfung für schädlich halten.

Das wären die wichtigsten Früchte der abgelaufenen Session, neben denen natürlich noch eine Reihe anderer Vorlagen passiert worden sind, die aber theils nur localen Charakter tragen, theils nur bestehende Gesetze leicht modificiren oder consolidiren, theils, wie die Finanzbill, zu den Vorlagen gehören, die jede Session durchgebracht werden. Ueber seinen gesetzgeberischen Arbeiten hat das Haus die Sorge für die Landesverteidigung nicht vernachlässigt, und hier mit leichtem Herzen, was durch die glänzende Finanzlage der letzten Jahre erklärlich, wenn auch kaum ganz entschuldigbar ist, in Rüstungserhöhungen eingewilligt, die eher in der Richtung des Zuviel waren. Es hat einen Plan acceptirt, der eine Erhöhung der Präsenzstärke der regulären Armee um beinahe 22.000 Mann beabsichtigt, und ein Schiffsbauprogramm angenommen, das zusammen mit einem Zusatzprogramm in den nächsten vier Jahren für Neubauten 15 Mill. Pfund Sterl. ausgeben will.

Wenn die Session trotzdem für die Regierung keineswegs eine glückliche war, und sie aus ihr mit so vermindertem Ansehen hervorgeht, daß wenn heute allgemeine Wahlen stattfänden, ihre Mehrheitsmajorität wie Schnee vor der Sonne wegschmelzen würde, so ist daran die auswärtige Politik schuld, hinter die während der laufenden Session die innere Politik ganz zurückgetreten ist. Was die Regierung im Laufe des letzten halben Jahres erzielt oder nicht erzielt hat, hat ihr eine wachsende Zahl ihrer eigenen Anhänger tiefer und tiefer entfremdet und sie in den Ruf gebracht, die schwächste Regierung dieser Generation zu sein. Wie weit dieser Vorwurf berechtigt ist, kann ich hier nicht entscheiden und kann wohl erst entscheiden werden, wenn die Dinge in China etwas weiter gediehen sind. Das darf man aber wohl sagen, daß die Angriffe auf die chinesische Politik Lord Salisbury's vielfach von chauvinistischen Schreibern ausgehen, die nicht begreifen wollen, daß England in Ostasien heute eben mit anderen Großmächten zu rechnen hat und jetzt dort nicht mehr klein kann, „par inter pares“. Und wenn die Regierung vielleicht wirklich manchmal selbst nicht genau wußte, was sie wollte, und zwischen entgegengesetzten Politiken hin und her schwankte, so ist es andererseits auch kaum dagesen, daß jedes Detail einer Politik, die nur als Ganzes beurtheilt werden darf, mit gleich irritirender Unermüdblichkeit commentirt, kritisiert und zu Tode geführt worden ist, wie das jetzt in der conservativen Presse Lord Salisbury gegenüber üblich ist. Gut ist nur, daß der edle Lord diesen Unmuth der öffentlichen Meinung nicht zu tragisch nimmt: er weiß, daß sich der Winter ihres Mißvergnügens oft im Sandumdrehen in glorreichen Sommer verwandelt!

B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. August.

Die Ministerconferenzen über den wirtschaftlichen Ausgleich — berichtet „Pester Lloyd“ unter dem 24. d. — sind heute nicht beendet worden, sie werden morgen fortgesetzt. Natürlich wird es jetzt an erschöpfenden Berichten über die Einzelheiten der Verhandlungen nicht fehlen; diese Meldungen pflegen ja umso ausführlicher zu sein, je weniger sie dem Zwang der That-sachen unterworfen sind. Es dürfte daher gerathen sein, noch einmal den Standpunkt zu präcisiren, den die ungarische Regierung in der schwebenden Frage einnimmt. Es ist bereits gesagt worden, daß der Abschluß eines Zoll- und Handelsbündnisses auf Grund des §. 14, ebenso wie ein neues

Provisorium ausgeschlossen ist. Wenn nun eine Garantie nicht geboten werden kann, daß das österreichische Parlament vor Schluß des laufenden Jahres actionsfähig und in der Lage sein werde, die Gegenseitigkeit über den Ausgleich zu behandeln und zu erledigen, so bleibt der ungarischen Regierung nichts Anderes übrig, als die Regelung auf selbstständiger Basis vorzubereiten. Diese selbstständige Regelung bedeutet zwar nicht, daß zwischen Ungarn und Oesterreich Zollschranken aufgerichtet werden, kann aber auch keineswegs so gerathet sein, daß auf Umwegen der bestehende Zustand fortgeführt und ein kurzathmiges Provisorium geschaffen werde, sondern daß die Ausgleichs-Verhandlungen, welche zwischen den beiden Regierungen vereinbart und den Parlamenten bereits als Gegenseitigkeit vorgelegt worden sind, bis zum Jahre 1903 als Definitivum zur Gesetzkraft erhoben werden. Es ist doch nicht unbedingt nöthig, daß das neue Verhältniß, gleich dem Zoll- und Handelsbündnisse, auf zehn Jahre festgelegt werde, es kann auch auf die Dauer von fünf Jahren geregelt werden. Soweit ist die Sachlage deutlich zu übersehen. Nun wirt sich aber die Frage auf, wie die Reciprocität von Seite Oesterreichs, die Reciprocität, die ja als unerlässliche Voraussetzung angenommen werden muß, zu verbürgen sei. Wena die parlamentarischen Garantien, wie gesagt, in der Luft schweben, die Anwendung des §. 14 aber absolut ausgeschlossen bleiben soll, welcher andere Modus kann sich absondern darbieten? Oder soll etwa das Tabu, das den §. 14 umgibt, lediglich für ein Zoll- und Handelsbündniß seine Geltung haben, nicht aber auch für die österreichischen Consequenzen der selbstständigen Regelung ausgedehnt werden? Wir gehen ohneweiters, hierauf keinen Bescheid zu wissen, wollen jedoch hoffen, daß man in den Ministerberathungen auch für diese Schwierigkeit die richtige Lösung finden werde.

Das „Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ und die „Buda-pester Correspondenz“ wissen die folgenden wichtigen Mittheilungen zu machen:

Das „Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ meldet: Die am 24. d. begonnenen Verhandlungen zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern währten ohne Unterbrechung von 11 Uhr Vormittags bis 2 1/2 Uhr Nachmittags, um welche Zeit die Minister im Palais des ungarischen Ministerpräsidenten gemeinsam dinirten. Hierauf wurden um 4 Uhr Nachmittags die Besprechungen fortgesetzt und erst wenige Minuten vor 6 Uhr abgebrochen. Die österreichischen Minister kehrten nach ihrem Absteige-quartier zurück, während die ungarischen Minister noch kurze Zeit im Ministerpräsidium verblieben. Die österreichischen Minister Dr. Aigls und Dr. Baerner eithen unternehmen Abends einen Ausflug in's Diner Gebirge. Graf Thun blieb in seinen Appartements, um die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Die „Bud. Corr.“ berichtet: Die Ministerconferenzen betreffend die Vereinbarung des modus procedendi hinsichtlich des volkswirtschaftlichen Ausgleichs dauerten von 11 bis 2 1/2 Uhr Nachmittags. Um 4 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und bis 6 Uhr fortgesetzt. Die Verhandlungen werden am 25. d. Vormittags wieder fortgesetzt werden.

Die „Mor. Listy“ veröffentlichen eine Zuschrift aus Abgeordnetenkreisen, datirt vom 21. August. Die Zuschrift lautet: Auf Grundlage verlässlicher Informationen können wir mit Sicherheit constatiren, daß die Nachrichten von der Aufhebung der Sprachenverordnungen grundlos sind; das Princip der vollen Gleichberechtigung der czechischen Sprache, wie es in den Sprachenverordnungen erblichentheils durchgeführt ist, ist vielmehr definitiv und unumkehrlich gesichert. In Betreff der inneren Politik bleibt der schon im Frühjahr kundgegebene Standpunkt aufrecht, wonach im heurigen Jubiläum-jahre weder nach rechts, noch nach links eine Entscheidung fällt, weshalb auch die Meldungen über eine für die nächste Zeit in Aussicht gestellte Verfassungrevision, eine Wahlordnungreform für den Reichsrath dormalen sich nicht bestätigen. In Betreff Ungarns haben wir kein Interesse, uns zu Gunsten der deutschen Ostruction die Finger zu verbrennen und beim Ausgleichsfeind gegen Ungarn mitzutun. Wundern wir uns nicht, daß Ungarn so eifervoll seine Bedürfnisse vertritt; lernen wir lieber daraus, wie

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.

(31. Fortsetzung.)

„Das hoffe ich,“ entgegnete Palma scharf; „ich möchte übrigens, Du müßtest aus Erfahrung wissen, daß ich es nicht vertragen kann, an meine Pflicht gemahnt zu werden. Ich weiß gar nicht, wie Du mir plötzlich vorkommst,“ fügte Herr Palma lopschüttelnd hinzu; „so lange Du nur in Regina verbleibst, habe ich geschwiegen, aber ich kann unter keinen Umständen gestatten, daß Deine eifersüchtigen Regungen Deinen Blick trüben und einen Vorwurf imputiren, den ich entschieden zurückweisen muß. Bevor Du Dich übrigens hoffnungslos in Deine Leidenschaft verrennst, laß mich Dich darauf aufmerksam machen, daß ein junger Geistlicher das Herz meines Wankels allem Anschein nach mit nach Indien genommen hat, und abgesehen davon ist Regina viel zu jung, als daß ich Dir eine regelrechte Vererbung gestatten könnte.“

Roscoe schritt aufgeregt auf und ab, und endlich sagte er stöhnend: „Daß gerade Du, von allen Menschen in der Welt, mein Geheimniß errathen hast, ist mir höchst fatal: Du hast eine solche „Schwäche“ nie gekannt und hältst mich verurtheilt für einen Narren.“ „Nicht unbedingt,“ entgegnete Palma gleichmüthig; „allein ich kann nicht leugnen, daß es für einen jungen Advocaten, der einweilen noch keine Progis hat, an Tollheit grenzt, einer solchen „Schwäche“ die Herrschaft über sich einzuräumen. Die „Liebe in einer Hütte“ mag sich als Versuch recht poetisch ausnehmen — in der Wirklichkeit machen „epheumranke Fenster“ keinen sat und leere Borrrathskammern sind anerkanntermaßen recht lächerlich für hochgehende Empfindungen.“ „Der Spott ist wohlfeil,“ sagte Roscoe verlegt, indem er seinen Hut nahm.

„Wie, Edoard — Du willst doch die Sache nicht etwa tragisch nehmen?“ lachte Palma, „Scherz bei Seite — vor einigen Monaten schien es mir, als ob die schöne Clara von Handt, die Tochter des Gerichtspräsidenten, es Dir angethan hätte, und als wir Beide in dem Hause zu Tisch gebeten waren, constatirte ich Seitens der Dame offenbar Befriedigung über Deine Erbgebeheit.“

„Als ob Clara von Handt mit all' ihrem Vermögen Regina das Wasser reichte; nicht um die Welt möchte ich Regina's dunkle Weisheits-Augen und ihr bleiches Gesichtchen hergeben!“

Herr Palma hob seinen Sessel zurück und sagte dann kühl: „Eben wie die Unterhaltung und in Zukunft erianere Dich gefälligst daran, daß Du einweilen noch keinerlei Anrechte auf Regina hast und somit nicht davon reden kannst, ihre „süßen Weisheits-Augen“ herzugeben oder zu behalten! Sorge dafür, daß die Acten schnelligt abgeschrieben werden und beschaffte Dich dann mit dem Zusammenstellen des für die Revision nöthigen Materials — einweilen Adieu.“

Inzwischen saß Regina, wie schon an manchem Sonntag Nachmittags, in Frau Farrer Major's bescheidenem Zimmer und wenn man das junge Mädchen gefragt hätte, wo sie am liebsten weile, so würde sie ungewisselhaft eben dieses Gemach genannt haben. Frau Major war eine unendlich sympathische Erscheinung; das zarte Gesicht und die gebeugte Gestalt sprachen von schweren Kummerjahren, die aber sie dahingegangen, aber die sanften blauen Augen blickten trotzdem heiter im Goltvertrauen und die feingekümmerten Lippen hatten trotzdem das Lächeln nicht verlernt. Frau Major saß in ihrem Sessel; auf dem kleinen Tisch vor ihr lag die aufgeschlagene Bibel, aber die alte Dame las nicht, sondern blickte lächelnd auf Regina, welche am Boden kauerte und mit einer schönen weichen Angorakatze spielte.

„Also Herr Palma ist nach Washington?“ fragte Frau Major jetzt. „Ja — doch wird er in diesen Tagen zurück erwartet,“ antwortete Regina, „da fällt mir übrigens ein, Frau Major, daß Sie kürzlich gesprächsweise erwähnten, Sie hätten Frau Palma früher gekannt — bezog sich dies auf die jetzige Frau Palma oder ihre Vorgängerin?“

„Auf die zweite Frau Palma,“ sagte Frau Major; „ich kannte sie früher sogar sehr gut und ich habe nicht leicht eine strahlendere, glücklichere Braut gesehen, als Louise Aston — so heißt sie, bevor sie den Lieutenant Neville, einen jungen, lebenswürdigen Marine-Officier heiratete. Es war ein gar kurzes Glück — der junge Gatte erkrankt beim Scheitern seines Schiffes im Meerbusen von Biscaya, noch bevor sein Todhergen das Licht der Welt erblickte. Louise Neville geberdete sich wie wahnsinnig beim Tode ihres Gatten, aber kaum zwei Jahre später heiratete sie Herrn Godwin Palma, einen sehr reichen, aber sanfteren und strengeren Mann. Das Verhältniß zwischen Louise und dem schon ziemlich erwachsenen Stiefsohn war niemals besonders gut; als der ältere Herr Palma plötzlich starb, socht Louise das Testament an, welches Elliot Palma zum Universalerben einsetzte und ihr nur eine jährliche Rente auswarf, aber die Gerichte entscheidend zu Gunsten des Sohnes. Der Letztere soll, wie ich gehört, in ebenso liberaler, wie nobler Weise für seine Stiefmutter und deren Tochter sorgen; Louise ist früher sehr verwöhnt worden, und daher in mancher Hinsicht unernünftig, aber ihr Charakter war immer zuverlässig und unter der oftmals hochmüthig und stolz erscheinenden Außenseite birgt sich ein treues warmes Herz.“ „Wie gefallt Ihnen mein Boerund, Frau Major?“ fragte Regina nach einer Weile.

„Sehr gut, Regina — ich habe ihn, wie Du weißt, neulich, als er Dich herbrachte, zum ersten Male gesehen und war überrascht, ihn weit jünger zu finden, als ich ihn mir vorgestellt. Was ich von Herrn Palma gehört, erfüllt mich mit Hochachtung für ihn; er thut im Stillen viel Gutes und hat unter Anderem für eine Schwester seines Vaters, eine Frau Roscoe, die ihr großes Vermögen durch unsinnige Speculationen ihres Gatten verloren hat, in aufopfernder Weise gesorgt. Einen der Söhne hat er vollständig erziehen lassen und ihn dann auf seinem Bureau angestellt.“

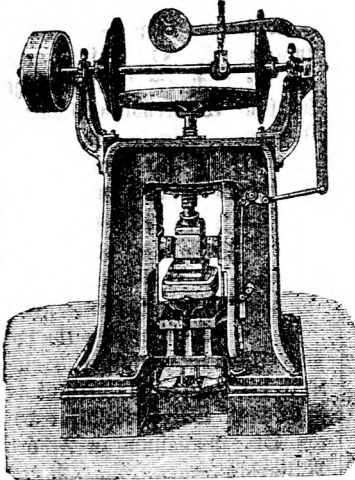
„Haben Sie lange nichts von Tante Elise gehört?“ „Doch, liebes Kind — sie schrieb mir vor etwa 14 Tagen und trug mir Grüße an Dich auf. Das indische Klima scheint leider sehr ungnädig auf Percy's Gesundheit zu wirken. — Indien ist leider für so manche Familie verhängnißvoll geworden.“ (Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten
 ist vom 1. September l. J. bis Ende
 Februar 1899 in der
Franziskanergasse Nr. 5
eine Wohnung
 mit 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Kammer u.
 Näheres in der röm.-kath. Pfarramt-Kanzlei.
 (619) 1-1

Ein junges
solides Mädchen
 wird aufgenommen
 als Verkäuferin.
 Näheres zu erfragen in der Cantine der großen
 Infanterie-Cajerne. (631) 2-3



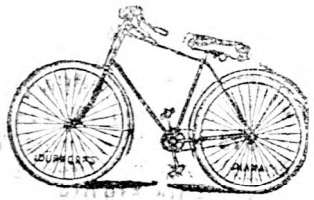
Adolf Tölsner's Nachf.
M. Tölsner & J. Bernklau,
 Billard-Fabrik und Möbel-Zischerei,
 Wien, V., Ramperstorfergasse 39 d,
 empfehlen ihre l. f. anschl. privilegirten
Wendebillards.
 Großes Lager neuer und überholter Billards. Preis-
 courante gratis und franco. T. 4782.
 (507) 8-10



Ziegel-Maschinen
 vorzüglichster, bestbewährtester Construction, wie
 überhaupt
 vollständige Einrichtung von Ringofen-Ziegeleien,
 Chamotte-Röhren — Falzdachziegel — Thonwaaren-
 Fabriken und Mörtelwerke,
 Fabriken zur Erzeugung von Platten, Strassen-Pflastersteinen,
 Piastrelli und Trottoirklinker;
 ferner: **Ringofenarmaturen** beliebigen Modelles
 liefern als **Hauptspecialität**
Friedrich Wannieck & Co.,
 Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Brünn (Mähren).
 Ueber 900 Anlagen eingerichtet.
 Illustrierte Prospekte gratis. (496) 8-12

Keil's Fußboden-Lack,
 Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,
 Keil's Wachspasta für Parqueten 60 fr.,
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

nur vorrätig bei (598) 8-12
 I. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. — Josef B. Teutsch in Schässburg.



Dürrkopp's
Diana-Fahrräder
 sind unübertroffen an
Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!
 Die 1898-er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu be-
 sichtigen beim Vertreter

Ludwig Etter,
 Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 9. (210) 10-10

Grazer Handels-Akademie.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr sechsunddreißigstes Schuljahr.
 Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Klasse für solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen
 werden können.
 Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.
 Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen,
 die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse
 erwerben wollen.
 Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt
die Direction der Grazer Handels-Akademie:
A. E. v. Schmid, Director.
 (527) 6-8



KLYTHIA ZUR PFLEGE
DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VER-
FEINERUNG DES TEINTS
PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
 Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
 Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose 1 fl.
 20 fr. Versandt gegen
 Nachnahme oder vor-
 herige Einzahlung des
 Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke,
 Heiltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meitzer jun. und in den meisten
 Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (86) 24-36

Instituts-Schülerzahl bisher über 800.

Gegründet 1888.

Erstes
Pressburger Militär-Vorbereitungs-Institut.

Directions-Kanzlei: Fischerthorgasse Nr. 8.
 Instituts-Director: Oberlieutenant d. R. Victor Drozdek.
 Diese altbewährte Bildungsanstalt für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten und
 Cadetten-schul-Aspiranten eröffnet mit
1. September l. J. die Semestral-Haupt-Curse.
Für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten
 Alter: von 16-20 Lebensjahren. Vorbildung: einige Mittelschulclassen oder Handelschule.
Für Cadetten-schul-Aspiranten
 Alter: von 13-16 Lebensjahren. Vorbildung: 2-3 Classen Realschule oder Gymnasium.
Im Instituts-Internat: Volle Verpflegung
 bei militärisch strenger Einrichtung und Disciplin.
 Der langjährige Bestand dieser Anstalt, wie insbesondere der aus Officieren d. R.,
 Staats-Professoren und Fachlehrern zusammengestellte Lehrkörper begründen das allseitig
 entgegengebrachte Vertrauen der p. t. Eltern und Vormünder in dem thatsächlichen Erfolge.
 Hunderte ehemalige Schüler, welche dormalen als Einjährig-Freiwillige,
 Cadetten oder Officiere der Armee angehören, rechtfertigen den besonderen Ruf dieses größten
 und bedeutendsten Provinz-Institutes.
 Jede Information, wie das ausführliche Programm sammt Namensliste aller
 approbirten Schüler ist zu haben durch die
Instituts-Direction,
Pressburg, Fischerthorgasse Nr. 8, II. St.
 (600) 4-5

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.				B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.			
I. Fahrten nach der Zeit:				Zwei- und Ein- spänner.			
				Zweispänner	Ein- spänner	Zwei- spänner	Ein- spänner
a) In der Stadt, den Vorstädten oder inner- halb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:							
1. In den Tagesstunden:							
Für die erste Viertelstunde				—30	—20	2.50	1.50
Für jede folgende Viertelstunde				—20	—15		
2. In den Nachtstunden:							
Für die erste Viertelstunde				—45	—30		
Für jede folgende Viertelstunde				—25	—20		
Jede in den Tages- oder Nachtstunden be- gonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.							
b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:							
3. Auf einen halben Tag				3.—	2.50	2.—	
4. Auf einen ganzen Tag				4.80	4.—	3.20	
Als ganzer Fahrtag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.							
II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:							
5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:							
In den Tagesstunden				—50	—50	—30	
In den Nachtstunden				—80	—80	—50	
Wartezeit in den Tagesstunden				—15	—10	—10	
Wartezeit in den Nachtstunden				—25	—20	—15	
Jede Viertelstunde wird als Wartezeit ge- rechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist.							
Für das im Wagen unterzubringende Hand- gepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 kr. zu entrichten.							
6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt				—60	—60	—40	
7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts				—80	—80	—50	
8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts				1.—	1.—	—70	
9. Auf den Ball, Hinfahrt				—60	—60	—40	
10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer				1.—	1.—	—70	
Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Mi- nuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.							
11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufent- haltens in der Kirche				2.50	2.50	2.—	
12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe				2.—	2.—	1.50	
13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt				1.50	1.50	1.—	
Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.							
14. In den jungen Wald, bis zum Wirtsh- hause und ohne Aufenthalt zurück				1.20	1.—	—80	
Wartezeit wie sub II, 5.							
15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück				1.20	1.—	—80	
Wartezeit wie sub II, 5.							